

General-Anzeiger



für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.

Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 95.

Kemberg, Donnerstag, den 15. August 1912.

14. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 14. August 1912.

* Voraussichtliches Wetter. Morgen
Donnerstag, den 15. August. Nüchtern
vornehmlich trocken, etwas warm.

* Die Förderung des deutschen Handwerks
ist eins der wichtigsten Probleme, die heute
Staat und Stadt bewegen. Wichtigsten wird
das von den staatlichen und städtischen Ver-
bänden immer wieder versichert. Am meisten
freudig haben die Handwerker bisher sich selber
gehilfen durch die von ihnen ins Leben ge-
rufenen genossenschaftlichen Selbsthilfsorgani-
sationen. Besonders die Kreditgenossenschaften
haben sich als eine Einrichtung erwiesen, die
für den einfachen Handwerker einfach unent-
behrlich geworden ist. Neben der Anleitung
zu kaufmännischem Denken und kaufmännischer
Buchführung, woran es bei vielen Handwerkern
noch ganz erheblich mangelt, vermitteln ihnen
diese Institute den notwendigen Kredit, ohne
den ein Handwerker, der selbst oft langfristigen
Kredit gewöhnen muß, heute nicht mehr aus-
kommen kann. Die Tätigkeit der Kreditgenossenschaften,
Gewerbetreibenden usw. wird aber illusorisch,
wenn sich Stadtverwaltungen, wie das kürzlich
in Nordwestdeutschland geschehen ist, auf
den Standpunkt stellen, Bürgerschaft „nur
von bekannten größeren Banken annehmen“,
ohne erst die Güte des Kautionsstellers zu
prüfen. Daß Handwerker durch derartige Maß-
nahmen insbesondere die Teilnahme an Ent-
missionen, schwerer wird, liegt auf der Hand.
Schöne Reden helfen dem Handwerker über seinen
schweren Kampf im Erwerbleben nicht hinweg.
Hier muß gehandelt werden, auf daß noch
immerdar der Spruch „Handwerk hat goldenen
Boden“ zu Recht bestehen bliebe zum Wohle
der Allgemeinheit.

* Die künftige Erhebung von Hafengebühren
auf der preussischen Elbe. Der Waage-
bürger und der Berliner Schiffbau-Ver-
ein richten eine Eingabe an den Chef der Elb-
strombauverwaltung, in der es u. a. heißt:
„Es ist zur Kenntnis gekommen, daß seitens
des Ministers der öffentlichen Arbeiten beab-
sichtigt werde, die Hafengebühren für die sta-
tischen Häfen in Magdeburg, Torgau, Witten-
berg, Alten, Barby, Waageburg, Tangermünde
und Wittenberge derart auszugestalten, daß
sämtlich die Erhebung von Hafengebühren, geteilt
in Sommer- und Winterhafengebühren, während
des ganzen Jahres erfolgt. Der bisherige Zustand,
daß die Erhebung von Hafengebühren nur für die
Benutzung als Schutthafen erfolgt, während
selbst in der Winterzeit zum Anlegen und Laden
einlaufende Schiffe frei bleiben, würde dadurch
eine Verringerung erfahren.“ Die Schiffbau-
vereine meinen nun, dadurch würde der Binnen-
schiffahrt eine neue Belastung auferlegt. Des-
halb ersuchen sie die Elbstrombauverwaltung,
daß diese sich gegen die Ausgestaltung der
Hafengebühren äußern wolle.

* Der Bundesrat hat in der Sitzung vom
3. Juli 1912 Aenderungen und Ergänzungen
der Brauntweinsteuer-Ausführungsbestimmun-
gen, die im Laufe der Zeit insbesondere durch
das Gesetz vom 14. Juni 1912, betreffend die
Beteiligung des Brauntweinabkommens nötig ge-
worden sind, nämlich 1. der Brauntweinsteuer-
Grundbestimmungen, 2. der Brennerordnung,
3. der Brauntwein-Begleitendeinordnung, 4. der
Brauntwein-Lagerordnung, 5. der Brauntwein-
Reinigungsordnung, 6. der Alkoholermittlungs-
ordnung und 8. der Verschönerungsordnung mit
der Maßgabe beschlossen, daß die Bestimmungen zu
1 bis 7 mit dem 1. Oktober 1912 in Kraft
treten. Die Bestimmungen zu 8 sind bereits
am 20. Juli 1912, dem Tage ihrer Veröffentlichung
im Zentralblatt für das deutsche Reich,
in dem inwärtigen auch die übrigen Aenderungen
und Ergänzungen abgedruckt sind, in Kraft
treten.

h. Katastrophen über Katastrophen von
unheimlicher Wirkung haben sich in diesem
Sommer in allen Weltteilen ereignet und die
Allgemeinheit gefühllos erregt. War ein Un-
glück kaum vorüber, so kam schon die Kunde

von einem neuen. Die Zeitungen hatten freilich
darob wenig von Hundstagen gespürt.
Und wie verjüngt erlei die Unglücksfälle waren!
Da sollte ein Eisenbahnzug die Sommer-
festlicher noch einer ihnen interessanten Gegend
bringen, zahlreiche Reisende, die mit den ferien-
frohen Passagieren im selben Zuge saßen, fuhren
an ihre Arbeitsstätte, da ein Knall, ein
großer Schrei und die Bauernschwärmer haben
das höhere Ziel erreicht, daß allen Sterblichen
beschieden ist. Alle diese Gedanken wurden
dann wieder von einer neuen Katastrophe ver-
drängt. ... Und im Gedächtnis weilt wohl
noch die Vinslatastrophe, die der Einsturz der
mangelhaften Landungsbrücke verursacht hat.
Aufsteigende Luft, die in einem freien Son-
ntag sorglos die Schönheiten der Natur be-
wundern wollten und im Freien neue Kräfte
für die kommende Arbeitswoche suchten, sind
von schwarzen Fächeln der Schatten brennt
worden. Und welcher Kontrast steigt ins
psychologische Leben der Menschen, wenn man
der folgenreicheren, alle Weltteile in Aufregung
legenden Katastrophe im Rückblicke denkt,
wobei über 100 Vergleiche, Erdräber ihrer
Familien, unermutet den Tod fanden!

* Hier war die schwere Arbeitsstätte das
Lebensziel, dort war die Erholung, das Ver-
gnügen der Töchter. Gegen den Tod ist
eben kein Kraut gewachsen und er fordert in
jungen und alten Kreisen, beim Vergleichen
und bei der Arbeit, im Osten, Westen, Süden
und Norden keine Differenz. Als schmacher
Trost muß alles auf diese Weise schwerer Heim-
gekommen das allgemeine Mitleid sein.

* Kirschenmarken. Der Geschmack von Früh-
kirschen ist meist nicht so gut wie von später
reifenden Sorten. In die ersten werden noch
keine hohen Anforderungen gestellt, denn die
ausländischen Kirschen haben selten den guten
Geschmack wie die hiesigen, die vom Baum
erst gepflückt und möglichst bald gegessen werden.
Viel kommt es bei Kirschen auf den Boden an,
auf den sie stehen und auf welche Unter-
lage sie verweilt sind. Die Früchte der
Markt ist die erste, die auf den Markt erscheint.
Sie ist klein und nicht besonders wohlschmeckend.
Die Hähne sitzen oft recht voll, aber sie leben
sehr kurz froh und werden nicht alt. Zwei
oder drei Tage später reift Kassius Früchte.
Das ist eine Kirschenorte, die auch auf geringem
Boden gepflanzt werden kann. Sie ist
bis jetzt die beste der Frühkirschen, ist be-
deutend größer, dunkler in der Farbe, auch besser
im Geschmack als viele andere und bildet große
gunde Büsche, welche ein hohes Alter
erreichen. Kassius Früchte ist in den meisten
Jahren, wenn sie nicht unter Witterungs-
einflüssen leidet, von guter Tragbarkeit und
nie von Waden befallen, was bei späteren Sorten
in gewissen Jahren öfter vorkommt, namentlich
an älteren Büschen. Eine gute, mittlere
Sorte, reift dankbar im Ertrag, von dunkel-
brauner, dann etwas steiferer, oft schwärzlicher
Farbe, mit welchem Fleisch ist Knauß Kirsche,
sie reift gleich hinter Kassius Früchte, ist ziem-
lich groß und von gutem Geschmack. Der
Baum wird recht groß, ist gesund, wächst kräftig,
hat sehr großes, saftgrünes Laub, leidet selten
und ist meist sehr tragbar. Nach dieser kom-
men dann die ersten Knorpelkirschen (Knapp-
kirschen). — Aus den praktischen Ratgeber im
Ost- und Gartenbau in Frankfurt a. O.

* Notet die Fliegen aus! Zur Sommer-
zeit sind Vergiftungen durch Fliegen nicht selten,
die manchmal auch den Tod zur Folge haben.
Einen großen Teil der Schuld hieran trägt
die Reichhaltigkeit, mit der die meisten kleineren
Tiere besonders durch die Landente behaftet
werden. Zigel und Maulwürfe sowie Hamster
werden durch Senen, Wärmehäuser usw. ge-
zogen. Die toten Tiere liegen dann mehrere
Tage lang auf dem Acker, oft genug an Feld-
wegen und Landstraßen. Die Fliegen flie-
hen in Vernehung übergehen, und sie bilden
nun eine Besamungsfähigkeit für Fliegen.
Schon der Anblick ist ekelhaft, auf alle
Fälle ist aber der Säck eine solchen Fliegen,
die mit Leidenschaft gefressen ist, gefährlich. Unter
diesen Umständen sind auch die häufigsten Ver-

giftungen erklärlich. Die Landente sollten da-
her schon in eigenen Interesse getötet Tiere
sorgfältig verscharrten. Es würde dadurch einer
großen Gefahr vorgebeugt.

oe. Der Gassenhauer. Der Gassenhauer
gehört zu den unangenehmsten Erscheinungen
im Reiche der Muff. Selbstverständlich trifft
man hier und da auch auf eine flotte, prächtige
Melodie. In den meisten Fällen ist er jedoch
ebenfalls in der Muff wie im Text, was
aber trotzdem nicht verhindert, daß ihn im kleinsten
Neste jedermann mit Zorn nachschreit, vor-
ausgesetzt, daß sein Ursprungsort die Reichs-
hauptstadt Berlin ist, denn was von Berlin
kommt, und wäre es noch so stumpfsinnig,
findet immer Liebhaber. Und so hat uns die
Metropole des Deutschen Reiches auch jetzt
wieder zwei solcher Betrains beschert, die an
Geistlosigkeit miteinander wettsellen, aber trotz-
dem ihren Siegeszug durch ganz Deutschland
durchgeführt zu haben scheinen. „Marschen,
Berlin im lässlichen“ klingt es von der rechten
Seite der Straße, und gemächlicher erhebt sich
ebenfalls alterne. „Ja das haben die Mädchen
so gerne“. — Es wäre wirklich an der
Zeit, wenn unsere Massfreunde in Stadt und
Land die Begeisterung für solche Sing-
melodien etwas einschränken würden, die in
Berlin selbst allenfalls auf der Bühne in den
Nahmen der Handlung hineinpassen würde,
als Lied für sich aber keinen Anspruch auf
Berechtigung haben, und uns umsonst pein-
gen können, wenn sie erst auf die Drehorgel
oder das Grammophon gelangen und dann
vor unseren Ohren häßlich herunter geleiert
werden, bis einem die Augenlider ein neuer,
ebenfalls geistloser Schlag, den vorhergehenden
in einer Herrschaft abläßt.

Wittenberg, 13. August. (Gefürter
Ginbrecher.) Als am Sonnabend abend gegen
10 Uhr Frau Restaurateur Greif ihre zu ebener
Erde nach der Mittelstraße zu belegene Küche
betrat, fand ihr ein Fremder gegenüber, welcher
sich sofort zum Fenster hinaus die Flucht ergriß.
Hierbei sah Frau G. noch, daß der Dieb, denn
ein solcher konnte es sein, ein bereitgelegtes
Mündel mit sich nahm, und stellte fest, daß
mehrere Frauenkleidungsstücke verschwunden
waren. Da weiter nichts vernützt wurde, so
muß man annehmen, daß der Dieb, der die
Kleiderstücke nach einiger Zeit unbemerkt
wieder in den Hausflur nieder gelegt hatte,
bei seiner Arbeit gestört worden ist.

* Grauenhaftigkeiten. Einer schweren Operation
mußte sich der 63jährige Militärwalde
Brunner von hier am Sonnabend im Witten-
berger Garnisonslazarett unterziehen. Brunner
kam bei der Feldzug 1870-71 mitgemacht. Durch
einen Granatplitter wurde ihm der rechte Fuß
geschmettert; die Wunde heilte niemals aus.
In letzter Zeit wurden die Schmerzen immer
unerträglich und es stellte sich heraus, daß
das Bein schwer entzündet war. Um weiteren
Komplikationen vorzubeugen, mußte das Bein
bis zum Knie abgenommen werden. Trotz
des hohen Alters hat B. die Operation gut
überstanden. Wenn keine Zwischenfälle ein-
treten, darf er auf baldige Wiedererholung hoffen.

Döben, 12. August. (Automobilverbindungen.)
Belanntlich hat die im vorigen Winter ein-
geführte Automobilverbindung zwischen Wittenfeld
und Döben sehr bald ein klägliches Ende ge-
funden, trotzdem ein bestimmter Jahreszuschuß
von Reife und von den einzelnen Ortschaften,
anfanglich auch von der Reichspost gewähr-
leistet war. Wer die Verhältnisse näher kannte
und besonders das betreffende Verkehrsmaterial
genauer in Augenschein genommen hatte, hat
sich darüber nicht verwundert. Die Sicherheit
des Verkehrs konnte niemals verbürgt werden.

— Wie uns bekannt wird soll abermals eine
solche Verbindung eingeführt werden. Eine
der besten Firmen, die Dieselfahrer Maschinen-
fabrik A. v. vormalig Dierckhoff u. Co. hat
sich dazu erboten, wenn ihr gleiche Garantie
gewährt werden. Sie will dann drei regel-
mäßig einstellend, um auszuführen, daß sie
sich unterwegs treuen und einer derselben an
einer der beiden Endstationen übernachten,

während der andere als Referentwagen je-
derzeit eingesetzt werden kann. Das würde je-
denfalls eine feine und sichere Sache sein. Ander-
seits wird auch daran gearbeitet, eine Aktien-
gesellschaft zu gründen, die den Betrieb über-
nehmen soll. Hoffentlich kommt einer der beiden
Pläne zu recht baldiger Ausführung.

Rehlig, 9. August. Die Zull-Kassette d.
3. weist 395 Kartäge nach, gegen 343 Per-
sonen im selben Monat des Vorjahres.

Rehlig, 11. August. (Erweiterung der Stadt
Rehlig.) Die jüngste Rehliger Stadterweiterung
durch Aufnahme der Orte Rehlig, Schönfeld
und Modau ist vom Kreisamt für den Kreis-
hauptmannschaft Rehlig genehmigt worden.
Allerdings wird die Stadt Rehlig auf die Be-
zirksamte fast 100 000 Mark an Aufwands-
summe von 150 000 Mark zu zahlen haben.

Rehlig, 10. Aug. Ein eigenartiger Todes-
fall ereignete sich im Hause Marienstraße 86
in U-Bollmannsdorf. Der dort wohnhafte
53jährige Maschinenfabrik-Geistloger fuhr nach
dem Besuch von Knauthaus über Reichrampe
und nach einem Tag später an Brechdurchfall.
Die Leiche wurde sofort beauftragt und ins
Institut für gerichtliche Medizin überführt. Das
Ergebnis der Obduktion ist zwar nicht bekannt,
man nimmt aber an, daß die Todesursache in
Fleischvergiftung zu suchen ist.

Rehlig, 13. Aug. Das Anhaltische Heimat-
fest, das vom gemeinnützigen Verein zu Dessau
zum Andenken an das 70jährige Bestehen des
Herzogtums Anhalt veranstaltet wird, hat am
Sonntag und auf zahlreicher Beteiligung begonnen.
In den ersten Nachmittagsstunden herrschte auf
dem Festplatze ein lebhaftes Treiben. Die
Arena war zu den Festaufführungen bis auf
den letzten Platz besetzt. Der Herzog und
Prinz Aribert von Anhalt wohnten den Auf-
führungen bei. „Dessau zur Zeit des Herzogs
Franz“. Der Festzug zeigte eine lange Reihe
vorigerzeit gelungene Gruppenbilder aus der
anhaltischen Vergangenheit. Der zweite Teil
der Aufführungen galt der Zeit Herzog
Leopold und Herzog Friedrich III. Der Zersto-
letzte auch die mit sinnigen Versen ein. Das
Schlußbild war von großartiger Wirkung. Alle
bis dahin aufgeführten einzelnen Gruppen stellten
sich noch einmal im Hintergrund auf, wodurch
ein festliches Massenbild erzielt wurde. Witter-
welle eröffnete sich noch einmal das große
Gangestor und unter den Klängen des Liedes
„Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ zogen
dann die siegreichen Gruppen von 1871 (eine
aktive Kompanie des Anhaltischen Regiments) in
die Arena. Der Schlußakt führte zu einer
Huldigung vor dem Herzog. Nach der Fest-
aufführung empfing der Herzog die Leiter des
Heimatfestes, die Herren Hoftheaterdirektor
Dr. Krüger und Hofmusikdirektor Seelmann so-
wie Herr Prof. Dr. Frohm, und sprach ihnen
seinen Dank und Anerkennung für das so
prächtigt gelungene Festspiel aus. Unter den
bräutlichen Hochrufen der vielstimmigen
Verleih der Herzog mit Geloge den Platz.
Der Schluß des Festes bildeten abends turner-
ische Vorstellungen der Dessauer Turnerschaft
und der Jugendvereine in der Arena, die aber
leider durch einen bereitsbedingten Regen arg
gestört wurden. Gegen 10 Uhr wurde noch
ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Dessau, 11. August. (Domänenverpachtung.)
Die landesfürstliche im Kreise Rehlig belegene
Domäne Cobdenhof nebst Vorwerk Senft soll am
3. September im hiesigen Behördengebäude
auf 23 Jahre verpachtet werden. Die Domäne
ist 385,2549 Hektar groß. Zur Uebernahme
der Pachtung in ein Vermögen von 160 000
Mark erforderlich.

Döberitz, 10. August. (Die Zwiebel-
ente.) Verhältnismäßig früh hat die diesjäh-
rige Zwiebelente auf hiesiger Flur eingezogen.
Die Entzüge geben als grüne Zwiebeln in den
Handel und sind bereits in größeren Mengen
vom hiesigen Absatzort zum Versand gelangt.
Der Preis beträgt je Zentner die Qualität 2,75
und 3 Mark pro Zentner. Die Entzüge der
früheren Erntezeit durchwegs schon; erntete man
(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Ein „normales Ereignis“.

Es ganz anders, als die schnellflüchtigen Franzosen gewohnt haben, hat die Fahrt ihres Ministerpräsidenten Poincaré nach Petersburg zum Besuch des Zaren auf die russischen maßgebenden Politiker gewirkt. In Paris hatte man gemeint, Poincarés Besuch solle den Einbruch vermeiden, den die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in der Welt gemacht habe, es solle laut verhandelt werden, welche neue Abmachungen Frankreich und Russland getroffen haben und nun — war die erste Maßnahme der russischen Diplomatie, Herr Poincaré um

Geheimhaltung der Verhandlungen

zu erfragen, damit sie vor allem „vor der Zudringlichkeit der französischen Presse geschützt“ seien. Und so ist man denn in der russischen Presse plötzlich sehr schweigsam geworden, und nur der „Matin“ ist in der Lage, eine Äußerung des russischen Ministers des Äußeren Golanow weiterzugeben, der angeblich gesagt haben soll: „Die Annäherung des bedeutenden französischen Staatsmannes ist zwar ein für uns äußerst erfreuliches, aber dennoch ganz normales Ereignis, das eigentlich von vornherein jeglicher unwichtigen Deutung fähig macht. So ist es nur logisch, daß die Minister des Äußeren verbündeter Nationen von Zeit zu Zeit Gelegenheit haben, einen Meinungsaustausch über Fragen allgemeinen oder internationalen Charakters miteinander zu pflegen. Aberhin ist es für jeden denkenden Menschen klar, daß unter Unterredung nur einen einzigen Zweck haben kann, nämlich die Verwirklichung einer aufrichtigen und loyalen Politik zur

Aufrechterhaltung des Friedens

unter den Völkern. Das französisch-russische Bündnis hat in den zwanzig Jahren seines Bestehens häufig genug eine befähigende, also den Frieden bewahrende Rolle spielen müssen, und dazu muß es auch in Zukunft genügend geeignet sein. Es ist heute allgemein anerkannt worden, nicht zuletzt auch bei der Monarchenbegegnung in Potsdam, daß die gegenwärtigen Gruppierungen der Großmächte notwendig sind im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Die Vorteile der europäischen Gruppierungen der Mächte beruhen allerdings nicht allein auf Verbindung der gegenseitigen Interessen und Kräfte, sondern auch auf den besonders herzlichen Beziehungen, die außerdem zwischen den drei oder vier andern Gruppe angehörenden Mächten bestehen.“ — Es ist begreiflich, wenn man in Paris von dieser hübschen und sachlichen Erklärung nicht begeistert ist, besonders deshalb nicht, weil ihr Schlußsatz ganz deutlich sich auf das

Verhältnis Deutschlands zu Russland

bezieht. Man hatte sich in Paris die Sache ganz anders gedacht! Nach dem neuen „Marinenspiegel“ mit dem Zarenreich (das an der Hand ebenfalls sehr nicht behaglich wird) wolle man sich einig über die Abmachungen treffen. Russland hat bekanntlich vor einiger Zeit einen Teil seiner Truppen von der deutschen Grenze mehr nach dem Inneren zurückgezogen, um die Verteilungslinie nicht allzuweit auszubringen. Diese Maßnahme hat in Frankreich sehr peinlich berührt, weil man dort der Ansicht ist, Deutschland müsse nicht ganz eingeschlossen werden. Es war daher, wenn auch unangenehm, Herr Poincarés Hauptanliegen, Russland zu veranlassen, seine Truppen wieder auch an die Grenze vorzuziehen. Diese Aufgabe des Ministers darf als gelöst betrachtet werden. Die Erklärung des russischen Ministers des Äußeren zeigt aber ferner, daß auch der Einbruch der Unterredungen von Potsdam nicht ausgeschlossen ist, sondern daß er in Aussicht noch fortwirkt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht, daß Kaiser Wilhelm in den französischen Ministerpräsidenten Poincaré zu einem

Ans Licht gebracht.

1) Roman von H. K. Schiller. (Fortsetzung.) Der andre der beiden Fremden war ein Gaudnerbüchse. Des Justizrats eigenes Dienstmädchen hatte ihn an der Tür der alten Dame hingeln lassen, während ein ander, mit einem Kasten auf dem Rücken, wahrscheinlich sein Kamerad, auf der Straße vor dem Hause wartend auf und ab ging.

Der Schwimmgelle wurde augenblicklich herbeigeholt, mußte aber auch ebenso rasch wieder entlassen werden; da nicht der Schatten eines Verdachts auf ihn fallen konnte. Er hatte nur den Tisch abgeleert und selber in das Zimmer getragen und war dann ungeduldet zu seiner Arbeit zurückgekehrt.

Das Dienstmädchen des Justizrats sollte nun eine genauere Beschreibung der beiden Gaudnerbüchsen geben, was sie aber nicht vermochte, da sie nicht weiter auf dieselben eingetretet hatte, als sie das Haus zwecks einer Besorgung verließ. Nur das wußte sie anzugeben, daß sie etwas abgelesen und vernommen ausgehört hätten, und daß der eine geistlich habe.

Das war wenigstens ein Anhalt, und die ganze Folge wurde jetzt in Bewegung gesetzt, um auf einen schließlichen Handwerksbüchsen zu fahnden.

Der Justizrat hatte indessen versucht, von dem kleinen Mädchen etwas zu erfahren, das jedenfalls Zeuge der ganzen furchtbaren Szene gewesen war; aber das Kind war zu ein-

geflücht und in solcher Angst, daß es fortwährend schrie und weinte und sich an seiner Mutter anklammerte. Die einzigen Worte, die man aus ihm herausbrachte, waren: „Herr Mann Jeannette totschlagen.“ Die kleine Fürstin lief dabei vor allen Menschen, die ihr nahe kamen, und es blieb nichts andres übrig, als sie vorderhand ganz in Ruhe zu lassen. Mit der Zeit brachte dann vielleicht die Mutter Mädelchen aus ihr heraus, was möglicherweise einen Anhaltspunkt geben konnte.

In dem Punkte des Justizrats war es indessen recht unheimlich geworden, denn der Mord, da er des Justizrats ganze Tätigkeit in Anspruch nahm, bildete fast das Hauptgespräch eines wie aller Tage, und die Mädchen fürchteten sich nicht, wenn sie nach Dunkelwerden den Hausflur passieren mußten. Die Löhner drängten auch den Vater, er möge mit ihnen, da der Mord nicht aufgehoben werden konnte, einen lang bei ihm verbrachten Monat mitzuführen, und auf einen oder zwei Monate an dem Meise gehen, aber er konnte jetzt nicht fort, denn immer verwickelter gestaltete sich die Unterredung, die aber trotzdem nichts Bestimmtes ergab, so viel Verdadtsgründe auch nach der einen Seite aufstiegen konnten.

Als dem Vater was nichts herauszubringen gemeldet, die Mutter hatte es selber übernommen, es allmählich zu befragen. So rief sich die kleine aber in der freundlichen Umgebung der eigenen Wohnung beruhigte, so fing sie doch den Augenblick wieder an zu weinen und klammerte sich an die Mutter fest, sobald diese jener Szene auch nur Erwähnung tat.

Balkanstaaten.

Die türkischen Mächte-Meldungen zufolge geht in Albanien nach und nach wieder Ruhe ein. Allerdings haben die Unterdrückten des Konstantinopel einen neuen Reiz gefunden müssen. Wie es heißt, muß nämlich die Regierung an die Albaner 20 Millionen Mark als „Entschädigung“ zahlen. Hoffentlich ist mit diesem Opfer ein ewiglicher Friede erreicht. Der Widerstand der Jungtürken scheint ebenfalls gebrochen, da ein großer Teil der jungtürkischen Offiziere erklärt hat, die Armeewürde unter allen Umständen neutral bleiben und im Lande kein Blut vergießen. Es scheint also, als ob die raschen und strengeren Maßnahmen des skandinavischen Hofes-Balkan von Erfolg gekrönt seien.

Amerika.

Der amerikanische Staatssekretär des Äußeren Knox wird bei seiner Reise nach Japan, wo er in Vertretung des Präsidenten Zeit an den Kaisererfreizeiten für den verstorbenen Kaiser Meiji zu nehmen soll, auch eine politische Aufgabe zu erfüllen haben. Es heißt, der Staatssekretär werde persönlich Gelegenheit nehmen, mit dem leitenden Staatsmannen Japans über die Frage der „offenen Tür“ in China, besonders in der Mandchurei, und über die Grenzänderungsfrage zu unterhandeln.

Die letzten Nachrichten zufolge ist die Revolution auf Haiti viel ernster, als man anfangs annahm. Nachdem der Präsident Leconte durch ein Duellmattentat ermordet worden war, kam es bei Port au Prince zu einer Schlacht zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen, dabei wurden 6000 der letzteren getötet. Amerikanische Kriegsschiffe sind nach Haiti unterwegs.

Afrika.

Aus Marokko kommen wieder recht bedeutende Nachrichten. Das französische Kriegsschiff „Cochon“ hat infolge erster Unruhen im Atlantischen Ozean von Agadir, wo gerade vor Jahresfrist der deutsche „Baumber“ zum Schutze der deutschen Interessen anfuhr, bombardiert. Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß die französische Dorsomanöverarmee in Marokko in einer Denkschrift erklärt hat, er würde einer Armee von 30 000 Mann, um die Ruhe und Ordnung im Scherfensicht herzustellen. Frankreich, das 24 000 Mann zu

geschickt und in solcher Angst, daß es fortwährend schrie und weinte und sich an seiner Mutter anklammerte. Die einzigen Worte, die man aus ihm herausbrachte, waren: „Herr Mann Jeannette totschlagen.“ Die kleine Fürstin lief dabei vor allen Menschen, die ihr nahe kamen, und es blieb nichts andres übrig, als sie vorderhand ganz in Ruhe zu lassen. Mit der Zeit brachte dann vielleicht die Mutter Mädelchen aus ihr heraus, was möglicherweise einen Anhaltspunkt geben konnte.

In dem Punkte des Justizrats war es indessen recht unheimlich geworden, denn der Mord, da er des Justizrats ganze Tätigkeit in Anspruch nahm, bildete fast das Hauptgespräch eines wie aller Tage, und die Mädchen fürchteten sich nicht, wenn sie nach Dunkelwerden den Hausflur passieren mußten. Die Löhner drängten auch den Vater, er möge mit ihnen, da der Mord nicht aufgehoben werden konnte, einen lang bei ihm verbrachten Monat mitzuführen, und auf einen oder zwei Monate an dem Meise gehen, aber er konnte jetzt nicht fort, denn immer verwickelter gestaltete sich die Unterredung, die aber trotzdem nichts Bestimmtes ergab, so viel Verdadtsgründe auch nach der einen Seite aufstiegen konnten.

Als dem Vater was nichts herauszubringen gemeldet, die Mutter hatte es selber übernommen, es allmählich zu befragen. So rief sich die kleine aber in der freundlichen Umgebung der eigenen Wohnung beruhigte, so fing sie doch den Augenblick wieder an zu weinen und klammerte sich an die Mutter fest, sobald diese jener Szene auch nur Erwähnung tat.

Marokko hat, muß also an neue Truppenmassen denken.

Erdbebenkatastrophe am Marmarameer.

Es zu allen den Räten, die in der letzten Zeit über die Türkei heringebrochen sind, hat sich jetzt ein Naturereignis gestellt, das ungeheures Leid über Tausende von Menschen gebracht hat. Die Umgebung des Marmarameeres ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, das weit über 1000 Menschen vernichtet und viele Ortschaften und Anstalten dem Erdbeben gleich gemacht haben soll. Da alle direkten Telegraphenleitungen durch die Katastrophe zertrümmert worden, kommen die Nachrichten auf Umwegen sehr spärlich, aber sie lassen erkennen, daß die Gegend um

Marmarameer und Dardanellen

am Schwersten von dem Naturereignis heimgesucht worden ist. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist ein Umkreis am Marmarameer, der von etwa 30 000 Seelen bewohnt wird, vollständig zerstört worden. Die Bewohner der ganzen Gegend mühen sich und sind zum größten Teil obdachlos. Infolge der Masse von Verletzten, die auf Schiffen nach Konstantinopel gebracht worden sind, macht die Schiffsanlegelinge zeitweilig den Eindruck eines fliegenden Lagerlagers. Die meisten Verletzten konnten in griechischen Spitalen untergebracht werden. In vielen Orten ist

die Quellen verstopft.

so daß die Menschen nicht nur ohne Brot, sondern auch ohne Wasser sind. Aus dem allgemeinen Sprechen werden tragische Einzelheiten berichtet. Zwei Frauen, Mutter und Tochter, sind von einem Fels in die Tiefe, als das Dach des Hauses einstürzte und beide stürzte. Ein junger Mann grub drei Stunden lang mit bloßen Händen die Erde auf, um seine alte Mutter zu retten, die bis zum Kopf in der Erde steckte. Der Polizeikommissar von Myrionoph ist mit seiner ganzen Familie unter den Trümmern begraben. In Rodos sind vier Menschen eingestürzt. Im vorherigen Artikel die Trümmer der vom Erdbeben vernichteten Häuser in die Flammen. Mehr als fünfzehnhundert Gebäude sind dort abgebrannt. Der Vahagn ist zerstört, alle Verbindungen sind abgebrochen. In Kalitrea wurden fünfzig Personen verletzt und einige Häuser zerstört. Der Ort Chora ist durch das Beben und durch Feuer vollständig vernichtet worden, dreihundert Verletzte zählt man hier. Daß sich die furchtbaren

Wirbungen des Erd- und Seebesens

nicht nur auf die Küstenorte am Marmarameer und das Dardanellen-Gebiet, sondern auch auf das Innere der europäischen Türkei erstreckt, geht aus verschiedenen Privatberichten hervor. In Monopol ist das Beben am stärksten verlaufen, nur Mauern, Schornsteine und Baracken stürzten ein. Dagegen ist Myrionoph sehr mitgenommen. Dort verurachtete ungelagerte Kampen eine große Feuerbrunst, die zuerst in einer Drogerie ausbrach. Die Bevölkerung, deren sich eine schreckliche Angst bemächtigt hatte, war für die Völkerverkehr nicht zu haben und wolle nicht einmal Wasser trinken, so trauerten mehr als 300 Gebäude und Hütten nieder. Aus dem Erdbeben-Gebiet der europäischen Küste des Marmarameeres ergingene Beobachtungen erzählen, daß die Erdbebe eine ganze Tag andauerte. Der Boden zeigt an verschiedenen Orten große Risse, woraus

Gaße und lockendes Wasser

strömten. Beamte dieses Gebietes erzählen, daß die mehrere hundert Häuser zählenden und hauptsächlich von Griechen bewohnten Dörfer Stamakia, Sterno, Geraklia und Marcella vernichtet wurden. Die Einwohner dieser Orte waren wahrscheinlich von den heftigsten bis heute nicht mit Wasser und Getreide versorgt. Die Belegung eines in Konstantinopel aus Myrionoph ausgefahrenen Dampfers belästigt, daß das etwa tausend Häuser zählende Myrionoph bis auf ein einziges völlig zerstört ist. Der

Es war ein „Böler Mann“ gewesen, weiter geht es nicht. Die Angehörigen waren nicht weniger als acht Handwerksbüchsen aufgeführt und einleiert worden, und einer von denen, der wirklich schielte, gelang, daß er an jenem Tage — in Begleitung eines andern, den er aber nicht weiter kannte, und der auch nicht aufgetrieben werden konnte — in der Stadt gesehen gegangen sei. Zu welchen Häusern er aber gewesen, konnte er nicht mehr angeben, und da man auch nicht das geringste Bedürfnis, sondern nur ein paar großen Kupfergeld und zerfallene Münzen und Eisenblei bei ihm fand, ließ sich ebenfalls kein Beweis darauf führen. Man hielt ihn allerdings noch einige Tage in Haft, mußte ihn aber zuletzt wieder frei lassen.

Indessen war der Nachlaß der alten Dame unterteilt worden, und man hatte bei ihr wohl ziemlich viel silbernes Silberzeug, aber sehr wenig bares Geld und kein Wertpapier gefunden, während doch konstatiert wurde, daß sie zahlreiche Coupons allmählich bei einem bestimmten Bankier eingelöst. Auch viele Zettelchen sollte sie gehabt haben, wie einer der Journalen in der Stadt beim Kriminalamt anmeldete und dabei erklärte, daß er selber verheiratete Frau zu der alten Dame gewesen sei, um dieselben abzugeben.

Spuren hatten der oder die Verleerer, wie schon erwähnt, gar keine zurückgelassen, im Dienstauftrag war eine Menge verbrannter Papierasche, wo es freilich zweifelhaft blieb, ob die alte Dame nicht selber vielleicht kurz vorher Briefe vernichtet habe, denn welches Interesse

Dampfer verlorste anzulegen, um die Bewundernden herzubringen, war aber infolge der ständigen Rauchwolken und der Flammen an einer Landung verhindert. Ferner ergab sich die Materialen, des dreizehn Dampfer mehr oder weniger zerstört sind. Die Gegend ist mitunter durch das Beben sehr beschädigt auch des Abbeiden Stadt „Marusia“, die am Bosporus an der In die Sicht rief sich zehn Minuten vor dem Erdbeben das Vieh aus den Ställen los und rannte aus freie Feld. Auf der Marmara-Insel Balgha-Konan hat das Erdbeben die Schule, Kirche und fast alle Häuser zerstört. Nach vorläufigen Schätzungen betrug der angelegte Schaden über 12 Mill. M. Eine genaue Übersicht über Umfang und Kräfte der Katastrophe wird sich erst ermöglichen lassen, wenn die türkische Regierung ihr Schwelgen bricht, in das sie sich unbegreiflicherweise fällt.

Die Grubenkatastrophe bei Bochum.

Die Explosion auf der Zeche „Königsberg“ bei Bochum hat nach grübenamtlicher Darstellung 105 Opfer gefordert. Es belästigt sich, daß die Explosion infolge eines Sprengflusses erfolgte, der abgebrannt wurde, während vorhandene Arbeiter noch nicht völlig vertrieben waren. Kaiser Wilhelm, der seine Anteilnahme an dem ihm eigenen Unglück durch sein persönliches Erscheinen bezeugte, hatte bekanntlich bereits sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe 15 000 M. für die Hinterbliebenen spendet.

Auf Anordnung des Polizeipräsidenten von Bochum gelang es, den Leichnam die Spende des Kaisers durch Zehnemal an die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe zur Auszahlung. Je nach der Zahl der Familienmitglieder wurden den Hinterbliebenen 100 bis 150 M. übergeben. Der Kaiser hat ferner angeordnet, daß ihm eingehender Bericht über die Beteiligung der einzelnen Rettungsmannschaften an der Bergung der Toten und Vermundeten erstattet werde. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß auf Grund dieses Berichtes eine Verteilung der vom Kaiser in Aussicht gestellten Auszeichnungen vorgenommen wird.

Die Bergarbeiter der Zeche „Königsberg“ sind voll des Lobes über den Helmsinn und die Ausdauer, mit der die Rettungsmannschaften in den trübsamen Stunden nach der Explosion ihren Rettungsweg nachgegangen sind. Die schon häufig bei Grubenkatastrophen vorkommende Rettungstruppe der „Schamrock“-Schicht verdient, wie man allgemein sagt, neben den Mannschaften der Zeche „Königsberg“ besonders genannt zu werden. Die „Schamrock“-Leute arbeiteten ununterbrochen unter den schwerigsten Verhältnissen von vornträglich „12 Uhr bis abends 6 Uhr. Die vorzügliche Ausstattung der Truppe machte ihre Hilfe besonders wirksam.

Wie von der Knappheits-Berufs-genossenschaft mitgeteilt wird, ist es gelungen, das Entschädigungsverfahren für die Hinterbliebenen so zu beschleunigen, daß bereits jetzt innerhalb weniger Tage nach dem Unfall die Anweisung der Hinterbliebenen erstehen konnte. Die Gesamtsumme der zu zahlenden Beträge betrug laut sich auf 64 081 M., darunter Witwenrenten 18 869 M., an Kinderrenten 44 581 M. — An Spenden sind für die Hinterbliebenen rund 85 000 M. eingegangen, zu denen aber noch namhafte Beträge, darunter einen von der Wiener Stadtverwaltung, hinzukommen dürften.

Brigadier Friedrich von Preußen, der mit dem Kaiser auf die Unfallstätte gekommen war, besuchte die Kruppischen Zeche „Königsberg“ und „Kannibal“. Der Prinz fuhr ein bis zu einer Tiefe von 600 Metern und bemerkte lange unter der Erde. Um sich persönlich ein Bild davon zu machen, wie es dort unten ausgeht, aber alles unterrichtete er sich auch genauere. Bei der Betriebsverwaltung und den Beamten der Zeche hatte er sich schon früher bei den Bergarbeitern erboten, die sich über die Verhältnisse im Bergbau. Von den Arbeitern wurde der Prinz nicht erkannt, da er sich, wie dies beim Eintraten in eine Grube selbstverständlich ist, in Bergmanns Kleidung beand.

kunnten die Diebe daran nehmen. Nur wenige Briefe lagen in einem kleinen roten Fach, und bei diesen auch ein Briefchen vom feinen Notar unterzeichnet „Lehrer Wille“, der ihr Vermögen an barem Geld und Wertpapieren auf sechzigtausend Taler angab, und daselbe der Stadt zur Gründung eines Waisenhauses vermachte.

Man ließ allerdings noch einen Kammtücher die vertriebenen Möbel genau untersuchen, um vielleicht ein verborgenes Fach zu entdecken, aber umsonst; der Räuber liefen alles — bis auf wenige hundert Taler, die in einem Kommodenschaf lagen, gefunden und mitgeführt zu haben, und der Verdacht lag nahe, daß jemand die Tat verübt haben mußte, der gewußt habe, wo er das Geld zu finden hatte, da er nur so kurze Zeit zu dem Überfall gebraucht. Man übernahm deshalb die Vermutung, der Junge selber oder auch sein Vater, der sich nicht einmal eine Minute der vermuteten Wertpapiere fand, nach denen man vielleicht den Zimmern hätte nachsehen können, geschloßen kommen. Ein Schloher lag auf der dunklen Tat, und der Verleerer hatte sich dem furchtbaren Arm der Gerechtigkeit entzogen.

In den Betrieben waren indessen die Erben der Erbmörder aufgefunden worden, ihre Ansprüche zu erheben, aber es meldete sich niemand, der solche auch hätte begründen können. Die Hinterlassenschaft der Erbmörder wurde deshalb in öffentlicher Auktion versteigert und der Ertrag dem Fiskus überlassen, um mit der

Heer und Flotte.

Der Panzerkreuzer „Göben“ ist das schnellste Kriegsschiff unserer Marine. Er hat bei den Meeresfahrten in den Danziger Gewässern reichlich 32 Seemeilen erfaßt. Damit übertrifft er den „Moltke“ um drei, den „v. d. Sann“ um vier Seemeilen. Das ist ein merklich größere Maschinenleistung als jenen beim Reichsmarinemusik und der Bauart von Vohum u. Hof vereinfacht war. Der schnellste kleine Kreuzer, die „Dreslau“, ist wenig über 30 Seemeilen hinausgekommen. Seit der Fertigstellung des ersten Panzerkreuzers, des „Fürst Bismarck“, vor zwölf Jahren, ist die Geschwindigkeit der großen Aufklärungsschiffe um fast 14 Seemeilen gestiegen. Für die Flotte brachte nicht mehr als 18,7 Seemeilen heraus.

Für die Begleichung der Anstandsgrängen sind in der Marine die Buchstaben A bis D eingeführt worden. Von diesen bedeutet: A die Linie Dover-Kalmar; B den Breitenparallel vom 60. Grad der nördlichen Breite; C den Meridian vom 3. Grad der westlichen Länge von Greenwisch und D die Grenzen des Reiches.

Von Nah und fern.

HP Das Festmahl für Kaiser Wilhelm in der Schweiz. Das Festmahl zu Ehren des Kaisers wird in Bern nach einer neuen Bestimmung, die der Bundesrat getroffen hat, nach der Mitternacht aus dem Wanderspeise in der „Villa Karolus“ stattfinden. Die Villa, ein alter, zu einem Kloster gehörender Schlossbau, ist sehr romantisch gelegen und nach alten Aufzeichnungen wieder hergestellt. Befamlich steht der Kaiser noch alte Burgen und Schlossbauten sehr. Der Weinsteller dieses Schlosses ist sehr berühmt und reich an alten kostbaren Weinen. Der Kaiserbesuch in der Schweiz läßt auch auf den internationalen Fremdenverkehr ungeahnte Wirkungen aus. Obwohl gerade jetzt die sogenannte „Saison“ in der Schweiz ist, hat dennoch der Fremdenbesuch in diesem Jahre gegen alle Gewohnheit zu wünschen übrig gelassen, dagegen sind nach Angabe maßgebender Hotelbesitzer und der Verkehrsverbände für die Zeit und in den Gegenden des Vorkaisers des Kaisers bereits jetzt alle verfügbaren Räumlichkeiten aus allen Richtungen vorausbestellt. Viele Fremdenanmeldungen mußten bereits zurückgewiesen werden, da beim besten Willen kein Platz aufzutreiben ist. Der amtliche Verkehrsverband will jedoch in den Ortshäusern, die der Kaiser besuchen wird, besonders aber in Wanderspeise große Wohnbaracken errichten, um den Reisenden entgegenzukommen. Besondere sind die Jungfrauen und die an der Bahn und am Fuße des Berges gelegenen Hotels sind mit Anfragen überschüttet worden. Man will für den Tag der Anwesenheit des Kaisers auch dort Wohnbaracken errichten, und an den vorübergehenden Tagen bereits mit der Verbesserung der Passagiere auf die Jungfrau zu gehen. Nach Ansicht maßgebender Verkehrsleute ist der Schweizer Staat ein wichtiger Markt für den Geschäft des schweizerischen Fremdenverkehrs, der die Lebensader des Landes bedeutet.

Paul Wallot f. Geh. Raurat Professor Paul Wallot, der Erbauer des Reichstagesgebäudes, ist in Langensalza, wo er zur Zeit weilt, im Alter von 71 Jahren gestorben. Mit Wallot ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die an dem im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Deutschland einwirkenden architektonischen Aufschwung einen großen Anteil hat. Er hat mit seinen zwei Hauptwerken, mit dem Reichstagsgebäude in Berlin und dem jüdischen Synagogenbau in Dresden, Bannern geschaffen, die in der neueren Architektur einen ehrenvollen Platz einnehmen.

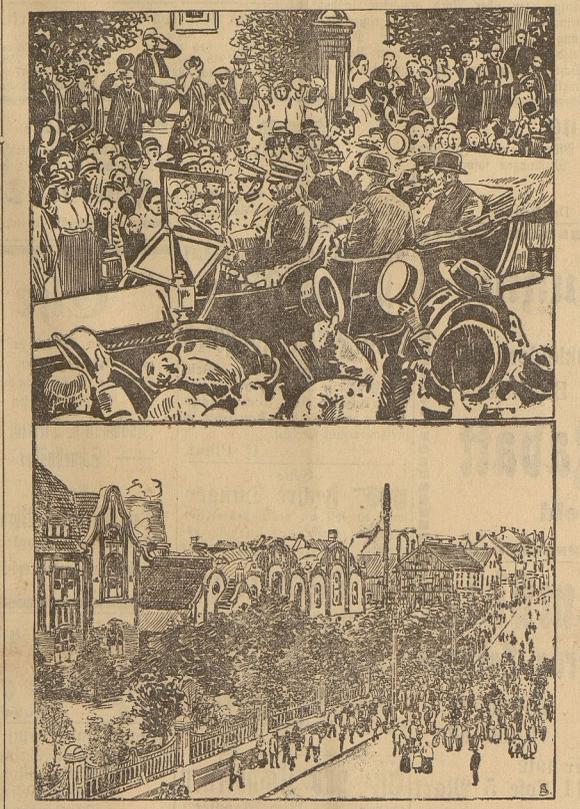
Einem allgemeinen deutschen Blumenstag veranlaßt in diesem Jahre die vom Reichsfliegenverein ins Leben gerufene Reichsfliegenausstellung zugunsten der verunglückten Fluggenossen und deren Hinterbliebenen. Während für die Städte im Reiche der große Blumenstag am 20. Oktober d. Zs. stattfinden wird, ist

er für Großherin und Potsdam auf den 1. und 2. September festgesetzt worden.

Ein verwegener Wanfraß. In einer belebten Straße beim Hauptbahnhof in München schlug abends ein junger Mann mit einem Hammer die Scheibe des Postkastens in einem Bauschloß ein, griff hinein, raffte eine Anzahl Leinwand- und Hundstrolachenscheine an sich und entfloß. Verfolgung wurde vergeblich versucht, bis ihn auf dem verfallenen Hof, bis die Polizei kam und den dreifachen Einbrecher abführte.

Die Katastrophe auf der Zeche „Lothringen“ bei Bochum.

Den: Kaiser Wilhelm mit dem Reichsanwalt von Weismann-Gölling und Erzengel Krupp von Bohlen und Salaba auf der Unglücksstätte. Unten: Die Angehörigen der Bergleute eilen auf die Katastrophe auf dem Unglück zur Zeche.



Die furchtbare Schlagwetterkatastrophe in der Steinkohlengrube der Gewerkschaft „Lothringen“ in Gerthe bei Bochum hat etwa 106 Bergleute das Leben gekostet. Es war eine der Katastrophen, wie sie sich in Bergwerken leider nicht ganz ausbleiben lassen. Die Zeche „Lothringen“ war als moderner Mutterbetrieb bekannt. Der Kaiser, der bekanntlich zur Jahrhundertfeier der Firma Krupp auf Villa Hugel weilte, hat sich nach dem Unglück persönlich über die Schicksalsumstände des Berges und den Gehirg des Unglücks informiert. Er fuhr, begleitet

vom Bringen Heinrich, dem Reichsanwalt, dem Herrn Krupp v. Bohlen und Salaba und andern Persönlichkeiten nach Bochum. Der Kaiser hat sich über alle Einzelheiten des Unglücks Vorlage halten lassen. Man berichtet den hohen Besuchern, daß die Explosion auf der 84-Meter-Sohle in einem Dampfkessel erfolgt sei, wo Schlagwetter durch Dynamitschiffe angelassen worden seien. Die Schlagwetter waren rechtzeitig bemerkt, der Mannschaften aber leider nur oberflächlich beteiligt worden.

Der Nordpolfahrer Mittelen orientiert.

Der Nordpolfahrer Einar Mittelen, der erst kürzlich von einem Fischdampfer in Grönland nach zweifelhaftem Aufenthalt aufgenommen wurde, mußte sich im Reichshospital zu Stopenagen einer

Luftschiffahrt.

Das Dampfschiff „Dante“ hat von Hamburg aus eine wohlgeleitete Fahrt über die Ostsee gemacht. Die Fahrt ging aber Kiel,

er nur hinaus in die frische, freie Luft kam, ein ganz anderer Mensch geworden und atmete freudig auf.

So täglich er aber auch in seinem Fach sein mochte, und mit welsch' klarem Verstand und geistiger Schärfe er dort alles sichtigte und durch ein richtiges Gefühl geleitet wurde, lo vollkommene Bestand er sich von dem Unglück ab auf seiner Sphäre, wo er in das praktische Leben selbstständig eintreten sollte.

Gleich auf der ersten Station der Eisenbahn hatte er sein Bild verloren, sich auf der zweiten, als er ein andres lösen mußte, seinen Regensturm am Schalter stehen und wäre, als er danach zurücklaufen wollte, während die Lokomotive ihn pflif, überhört sitzen geblieben, wenn ihn der Kondukteur nicht mit zwei Pferdehänden gewaltsam in den Wagen gedrosen hätte. Dort legte er sich dann, als der Zug plötzlich anhielt, auf den Fuß seiner Nachbarn und die eigene Wille und runterte beide grüßlich.

Auf der dritten Station hatte er ein andres Malheur. Sie passierten ein ihm unbekanntes Städtchen, in dem er eigentlich seine juristische Laufbahn begonnen und er bog sich aus dem Wagen, um es besser sehen zu können. Da brauchte der Zug plötzlich unter einer Brücke durch, und nach zurückkehren, blieb er mit dem Gesicht nach unten, der ins Fuß über die Bahn hinaus wollte, kurz, er hatte sich in Zeit von anderthalb Stunden mehr Schaden zugefügt, wie dabei in einem ganzen Jahr. Es half auch nichts, Elisabeth mußte Wilhelms, Ge-

pädigsten, Quacksalber und Reiselast — d. h. die Überlebens des noch vorhandenen Eigentums — übernehmen und von da an vermalten, eger kam ihr Vater, der sich in eine außerordentliche Aufregung hineingearbeitet hatte, nicht zur Ruhe.

Der Vater lange gelebt, ein alter Unteroffizierfreund von ihm, Professor Berler, belag unsern der Stadt und unmittelbar am Rhein eine kleine reizende Villa, und die Einladung für den Jungkater und seine beiden Töchter, in dessen Familie eine Zeitlang zuzubringen, datierte schon seit Jahren und war, bis das gewöhnlich mit derartigen Plänen geht, immer und immer wieder angefallen, aber endlich doch zur Wahrheit geworden, und besonders der Mädchen Freude überhört alle Grenzen.

Schon der erste Aufenthalt im Gasthof in Frankfurt war ein Genuß für sie — wie wir es denn überhaupt sehr häufig finden, daß Damen ledigentlich ein Wohnen und Essen im Hotel lieben — vielfach auch schon deshalb, weil sie es für eine Zeit weitgehend aller häuslichen Pflichten gründlich überhebt. Als sie nun erst am andern Morgen diese Seligkeit, als sie durch das sonnige, herrliche Land, durch Weinbergen und freundliche Villen dem Rhein entgegen brauten, und kaum eine Stunde später, mit den geheimnisvollen roten Türmen, der Stadt Bingen gegenüber, auf einem wilden Dampfboot folgten, wurden die Mädchen, die sie durchlebt, vergessen alle, was außer dem engen Kreis lag, der sie umgab, und mit

Knappeln, Gießfließ, Hensburg und auf dieselbe Weise zurück.

Der Pfleger Beaumont (Schiffsrentnant Comenau), der auf seinem Jagdparat von Paris nach London fahren wollte, ist bei dem Flug über den Kanal ins Meer gestürzt. Ein zerlegendes Motorboot rettete den Pfleger, der unverletzt geblieben ist.

Berliner Humor vor Gericht.

Die unterbrochene Familienfeier. „Wie wieder, — ich hab' die Meise voll. Aber bei demn Du, wenn man ein einziger Mal aus tott Jamuliffeisen seine Bräutigam umren wird...“ Der Angeklagte Müller, der dieses Schicksal erlitten, vor dem Schöffengericht hält, wird von dem Vorsitzenden unterbrochen: „Derartige Betrachtungen sind überflüssig. Der Kläger Wagner behauptet, daß Sie in seiner Wohnung eine Karamine aufgestellt und dabei gegen ihn und seine Frau Beleidigungen ausgesprochen hätten.“ — Wenn man erst von jemand öffentlich inselaben und denn von den betreffenden ebenlo (etwas) rausgeschmissen wird, denn dürfte wohl jeder unentwählich werden.“ erwiderte Müller im Tone höchster Entrüstung. Der Gerichtspräsident erwiderte: „Na, kurz und gut — ebenfalls freies ist eine entsprechende Einladung zu die Familienfeier in Wagners Wohnung. Sie sind hin. Die hässliche Mutter sollte sich als ausgesprochen gegen die Frau, während Wagner, wie wir sehen, sich sehr zahm benahm. Er sprach wenig, aber wenn seine bessere Hälfte was lachte, denn nicht er stets transpiriert und was jetzt früher wie unempfindlich. Als Jungweib hatte er fast eine französische Sprache vor kleine Kinder gehabt und jetzt war er, wenn seine Gattin winkte, um bei Baby kam, als ob er einen Kurios in Schlingenspiegeln mit Geröll abholiert hätte.“ — Vor: „So natürlich brauchen Sie nicht zu schillern. Wechselt erstens denn der Streit mit Ihnen? — Angelt: „Da Mierne (sowie, er wollte wahrscheinlich — unjetteter hind. Die Frau des Kaisers, die sehr beschämigt war, wintte, und Wagner nahm bei Baby mit der Frau. Er hat muß er wohl an der verkehrte Ende angesetzt haben, denn plötzlich erlachte ein dreißigjähriger Geirol von sämtliche Hülle: Der Junge war seinem Vater aus die Hand gestritten und wäre auf den Teppich gefallen, wenn ihn nicht ein selbstbestimmter Tisch, der am nächsten Tag, an's Been ernsthaft und schiefelichten hätte. Wie? dadurch dem bedauernswerten Vater erjng, der war unbeschreiblich. Die Frau beruht über einen launischenen Jungenslag. Ich vermaß mir, daß nach Wagners seine Frau und seine Tochter, die ebenlo zu velle Schmeichelei, wie je wahrscheinlich noch nie vorher hat und isobald noch nie wieder führen wird. Der Ende vom Liede war, bei der rausgeschmissen wurde der Frau. Die Jungweib sollen Sie ihre Schimpfereien noch fortsetzen.“ — Angelt: „Schon möglich, daß mir drücken in meiner Liferung noch was entschließt ist. So genau kann ich mir heute nicht mehr bestimmen.“ Vor: „Eyre Wagner, haben Sie noch etwas dazu zu bemerken? — Kläger: „Mir tut's leid, daß so je kommen ist, aber er war doch ja zu ausfallen jejen meine Frau jevorben.“ — Vor: „Sie haben noch die Möglichkeit, den Straftrag gegen den Angeklagten zurückzuführen.“ — Angelt: „Freilich! Over Präsidium, dieselb Opfer nahm! Ich von meinen früheren beiden Freund nicht an, denn wenn er nach Hause kommt, ohne die ich verdammt worden bin, denn ich's einen Mordtäter.“ — Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

3 791 665 organisierte Arbeiter. Das ist nach einer Feststellung des Kaiserlichen Statistisches Amtes die Zahl des Jahres 1911 im Deutschen Reiche. Die Zunahme gegen Ende 1910, wo 3 899 010 Organisierte gezählt wurden, beträgt 392 655. Der größte Mitgliederbestand haben die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften mit 2 400 018 gegen 2 128 021 Ende 1910. Die unabhängigen Gewerkschaftsbereine zählten 763 935, die christlichen Gewerkschaften 250 574, die wirtschaflichen Vereinen 162 282, die landwirtschaflichen Gewerkschaften (Mitarbeiter-Sozialisten) 7133 Mitglieder.

Luft und Wolke genossen sie, wie wahrhaft glückliche Menschen, nur den Augenblick.

Welch' eigenes Leben das am Bord eines solchen Dampfers war und wie das an Leben und Bewegung wuchs, je weiter sie fuhren. In den Gassen befanden sich nur erst wenige Passagiere am Bord und die wenigen, da der Morgenwind ziemlich frisch über den Strom wehte, tranken heißen Kaffee und gingen, in ihre Plätze gehüllt, an Deck auf und ab — aber jede Station brachte neue Zufuhr. Schon in Württemberg traten eine Anzahl Passagiere ein und immer mehr in Göttingen, Altdiesheim, Hammelshausen und wie die Namen alle heißen, die ihnen schon so bekannt aus Watters Keller klangen. — Und doch waren die prächtigen alten Ritterburgen mit ihren getirralten Mauern und höflichen Fenstern, mit ihren Grimmerungen und Gagen.

Elisabeth belohnte schweifte mit ihren Gedanken weit, weit zurück zu jener Zeit. — Was würde sich ein alter Mütter, den wir uns baldem fast im Gedächtnis, nun am Sonntag mit dem Helm neben und einem tüchtigen Gumpen Altdiesheimer Ausbruch vor sich denken können, wohl gesagt haben, wenn ihm der auf jenem verfallenen Bariumm stationierte Zug aus plötzlich gemeldet hätte, ein Dampfboot wäre er in Strom herabgefahren? „Hei, wie würde er in seiner Rührung emporgeschrien und mit ärmlichen Sporen die heimlichen Sporen hinabgeschleift, um sich unten auf das stets bereitfindende Schlaftrotz zu schwingen.“

3 2 (Fortsetzung folgt.)

doch pro Morgen 140 Fentner und mehr. Da die Zwiebel jetzt noch in der besten Entwicklung sich befindet, verspricht man sich von der reifen Frucht in diesem Jahre besonders reiche Erträge.

Mittwoch S. A. 12. Aug. (Folgenreicher Witz) Bei einem Gewitter stürzte der Witz in das Schulhaus des Thüringerwaldvereins auf der Hilsenhöhe. Die Nordseite des Gebäudes ist fast ganz eingestürzt, fast kein Ziegel ist auf dem Dache geblieben. Türen und Fenster sind demoliert, Balken aus dem Fachwerk herausgerissen und entzweigeltet, aus den übrigen Wänden ist im oberen Stodwerk das Mauerwerk herausgeschossen, das ganze Gebäude verschoben, jedoch es vollständig abgetragen werden muß. Das Gebäude, von dem man eine so prächtige Aussicht ins Saale-tal hatte, gleicht einer Ruine. Es ist sehr fraglich, ob der Thüringerwaldverein imlaube ist, das Haus wieder aufzubauen, wenigstens ist es noch mit 1900 Mark bei der altenburgischen Landesbrandkasse versichert war. Die Bau-

summe ist aber eine viel größere und wäre wohl noch bedeutend höher, wenn nicht bei der Erbauung des Hauses Alt und Jung mitgeholfen hätte, denn das gesamte Baumaterial ist den hohen Berg hinaufgetragen worden, das Wasser von jungen Mädchen und Frauen mit Butten nach der Höhe geschafft.

Wittenhüsen, 10. August. Der Musikverein „Einigkeit“ Wittenhüsen untermum am Sonnabend mit dem Dampfer „Freia Maria“ einen Ausflug nach Högab. Auf der Rückfahrt Sonntag früh entfiel unter einer Anzahl Teilnehmer eine wilde Schlägerei, so daß der Dampfer in Högabwaten anlegen und das Schiffepersonal die Hauptbeteiligten mit Tauben zum Verloffen des Fahrzeuges zwingen mußten. Der Kellner wurde von dem Aufgeregten über Bord geworfen, so daß er beinahe ertrunken wäre. Mit großer Beschleunigung langte der Dampfer in Magdeburg wieder an. Und das nennt man Bergkühn! Schlägerei kann man doch ohne eine Dampferpartie haben.

Kortenbeck, 12. Aug. Ein schwerer Unfall ereignete sich dieser Tage an der Starstromleitung der elektrischen Ueberlandzentrale. Der Grundbesitzer Niemeyer von hier war auf dem Acker in der Nähe von Högabwaten beschäftigt. Während der Kaffeepause kam N. auf die unglückliche Idee, einen Seilzugsmast an zu stellen, und die Drähte der Starstromleitung zu be-rühren. Trotz der andringlichen Warnung seiner Frau, doch von diesem Vorhaben abzu-lassen, führte N. daselbe aus. Kaum hatte er den Draht berührt, als er mit einem gräßlichen Schrei verbrannt und gelähmt nieder-fiel. N. waren beide Arme, besonders der rechte, verbrannt und das Fleisch heruntergerissen. Neben diesen Brandwunden zog er sich einen Rippenbruch zu.

Vericht über den Schlachtviehmarkt. Leipzig, den 29. August
 Kalber: 515 Stück, und zwar: 151 Ochsen
 22 Kalben 258 Kühe, 82 Bullen, 209 Kälber, 758
 Stüd Schafvieh, 227 Schweine, zusammen 3709
 Tiere. Ochsen: 1. vollfleischige, angemästete höch-

sten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 100-105, 2. junge fleischig, nicht angemästete, ältere aus gemästete, Schlachtgewicht 92-99, 3. mäßig ge-nährte junge, gut genährte ältere, Schlachtgewicht 72-83, 4. gering genährte jense Alters, Schlachtgewicht 72-83, Kalben und Kühe: 1. vollfleischig, angemästete Kalben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 100-103, 2. vollfleischig, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 95-100, 3. ältere angemästete Kühe und wenig gut entwicelte jüngere Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 87-94, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 77-86, 5. gering genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 66-76, Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 94-97, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, Schlachtgewicht 91-93, 3. 87-90, Kälber: feinste Wahl (Vollmilchmäher) und beste Saugfäher, Schlachtgewicht 60-65, 3. geringe Saugfäher, Schlachtgewicht 54-59, Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer, Schlachtgewicht 49-50, 2. ältere Mastlämmer, Schlachtgewicht 45-50, 3. 45-50, 1. vollfleischig der feinsten Rassen und deren Kreuz-gang im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 85-86, 2. vollfleischig, Schlachtgewicht 85-86, 3. gering entwicelte Schlachtgewicht 82-84, 4. Saaten und Ober, Schlachtgewicht 79-81. Alles in Wert für 50 kg.

Befanntmachung.

Für einen 8jährigen Knaben wird geeignete Pflanzstelle gegen Zahlung von 100 M. jährlicher Entschädigung gesucht. Meldungen sofort beim Magisttrat.
 Kemberg, den 14. August 1912.
 Der Magisttrat. Dr. Schaefer

Bis 20. August
 auf
 Kattune — weiße Waichkleiderstoffe
 Mousseline in Wolle und Baumwolle
25 Proz. Rabatt
 Albrecht Esfeld

Gr. Schneidemühler
17. Automobil und Pferde-Lotterie

1. Hauptgewinn i. W. v. 15000 M.
 2. Hauptgewinn i. W. v. 10000 M.
 Ziehung am 12. Oktober 1912
 Los 50 Pfennig 11 Lose 5 Mark
 zu haben bei
 Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung



Ein neuer Weg zur Gesundheit

ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher über Mittel und Wege, das gute preiswerte Fahrrad Sturmvoegel zu erlangen. Federleichte Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate. Nähmaschinen aller Systeme. Verlangen Sie den neuen Jahreskatalog. Vertreter werden angestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
 Gebr. Grüttner
 Berlin-Halensee 20

Musik-Erlaubnischeine

vorrätig in der Expedition des General-Anzeigers.

Auf der Höhe
 inbezug auf Qualität, Ausführung u. Handhabung stehen die
Kieffer
 Konserven - Gläser und
 Einkoch - Apparate
Gustav Schultz :: Eisenhandlung :: Wittenberg

Ueberall den Siegeszug
 halten
Kieffer
 Einkoch - Apparate und
 - Konserven - Gläser -
 Millionenfach zur besten Zufriedenheit im Gebrauch!
 Einfache Handhabung!
 Solideste Ausführung! Billigste Preise!
 Broschüre kostenlos von:



Mittwoch, den 14. August er-treffen wir mit einem größeren Transport

hochtragender und frischmilchender Kühe und Färsen, Bullen und Jungvieh aus den besten Herden Westpreußens in Bergwin ein und stellen dieselben von nachmittags 4 Uhr ab bei Hofwirt Teufschbein preiswert zum Verkauf.
 C. Plant.

Eine Gühre Dünger, konnte ein fast ein neuer Kinderwagen, (verleisbar) hat billig abzugeben
 Wittenbergerstr. 50

la. Dachziegel
 (Wiberschwänze)
 sind eingetroffen

Dampfzieg. Reuden
 Neuen Hafer
 kauft jeden Posten gegen sofort. Kasse
 2. D.

Ch- und Hochbirnen
 empfiehlt Rich. Panzier
 Wittenberger Neumarkt
 Neue

ff. saure Gurken
 empfiehlt W. Dahms

Gemischt. Futterfalk



Lebertran für Vieh - Dreschmaschinenöl
 empfiehlt D. Niendorf

Elektr. Bügel - Eisen
 ganz neue Konstruktion, leicht auswechselbarer Heißkörper, von größter Dauerhaftigkeit und Sauberkeit. größte Billigkeit bei Anschaffung und in Betrieb

Patent - Spiritus - Gaskocher
 ganz vorzüglich empfiehlt billigt Friedrich Heym

Ché

Sie Ihren Bedarf in Nähmaschinen decken, prüfen Sie bitte erst die rühmlichst bekannten Marken
 „Raumann u. Dietrich Best“
 „Schneeläher“
 Vertreter:
 Paul Ekermann, Ubrmacher
 Kemberg, Leipzigerstraße 61
 Reparaturen schnell und billigt

Amieling- und Weikerüben - Samen
 empfiehlt August Duhn
 Fliegen- und Bremsenöl
 Franzosenöl, Salmialgeist
 Naphthalin, Moschus
 Kampfer, Fliegenleim
 Fliegenfänger
 Infektenpulver
 Mäulentinktur
 empfiehlt Wilhelm Becker

Berlassen

Sie sich darauf, die beste mediz. Esse gegen alle Hautverunreinigungen u. Hautausschläge, von Wülsten, Mitester, Hautrötte, Pielin u. ff. zu erhalten
 Carboll-Teerseife
 v. Bergmann & Co., Fabrikbeul
 Borat 2 St. 50 Pf. bei Apoth. Ché

3 Zeller

Kuress Suppe für 10 Pfennig
 Bouillon - Würfel
 von 5 Stück für 10 Pfennig an
 Maggi - Suppen - Würze
 empfiehlt C. G. Weil

Riesen - Spörgel
 (Knieling)
 Weißrüben - Samen
 empfiehlt J. G. Glaubig
 Zuckerhönig
 Marmeladen
 Rübensaft
 Speise - Syrup
 empfiehlt August Duhn
 Ansichtskarten
 Richard Arnold, Buchdruckerei

Riesen - Spörgel
 (Knieling)
 Weißrüben - Samen
 empfiehlt J. G. Glaubig
 Zuckerhönig
 Marmeladen
 Rübensaft
 Speise - Syrup
 empfiehlt August Duhn
 Ansichtskarten
 Richard Arnold, Buchdruckerei

Zucker - Honig
 mit unerreicht feinstem, echtem Honiggeschmack empfiehlt billigt
 C. G. Pfeil
 Frisches
Kammelfleisch
 empfiehlt Rich. Krausemann.
Uthausen
 Sonntag, den 18. August
 Grntefest und Tanz
 Es ladet freundl. ein A. Braunsdorf

Wasserpögel
 Sandluzerne
 Zottelwiden
 empfiehlt in feinstmöglicher Ware
 Friedrich Heym
 Ia. feinsten
Zucker - Honig
 mit unerreicht feinstem, echtem Honiggeschmack empfiehlt billigt
 C. G. Pfeil
 Frisches
Kammelfleisch
 empfiehlt Rich. Krausemann.
Uthausen
 Sonntag, den 18. August
 Grntefest und Tanz
 Es ladet freundl. ein A. Braunsdorf

Wasserpögel
 Sandluzerne
 Zottelwiden
 empfiehlt in feinstmöglicher Ware
 Friedrich Heym
 Ia. feinsten
Zucker - Honig
 mit unerreicht feinstem, echtem Honiggeschmack empfiehlt billigt
 C. G. Pfeil
 Frisches
Kammelfleisch
 empfiehlt Rich. Krausemann.
Uthausen
 Sonntag, den 18. August
 Grntefest und Tanz
 Es ladet freundl. ein A. Braunsdorf